Ausstellungswesen

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **27 (1920)**

Heft 7

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

englische Textilfachzeitung „Drapers' Record" in einem Artikel sich hierüber äußert:

Produktion ist die Lebensader jedes Landes. Angesichts dieser Tatsache ist es doppelt beunruhigend, von so vielen Industrien zu hören, daß sie an Produktionsmangel leiden.

Seit ein paar große Fabriken es vorgezogen haben, überhaupt zu schließen, wächst diese Beunruhigung in der Industriewelt. Und da es leicht zu einer Katastrophe führen kann, ist es Zeit, daß Arbeiter und Arbeitgeber dieser Tatsache näher ins Gesicht sehen. Ein Fabrikant, der seine große, sehr bekannte Pianofabrik ebenfalls jetzt geschlossen hat, erklärte, daß zur Herstellung eines Pianos vor dem Kriege sechs Mann nötig waren, die eine Woche dazu gebrauchten. Heute gebrauchen 26 Mann dieselbe Zeit. In Amerika genügen zwei Mann. Hieran kann man mancherlei Schlußfolgerungen knüpfen. Wie sollen wir unseren Exporthandel aufrechterhalten, wenn unsere Produktionskosten in dieser Weise gestiegen sind?

Könnte man die Arbeiter davon überzeugen, daß an den hohen Kosten der Lebenshaltung nur die verkürzte Produktion schuld ist, so würde man sie wohl zu einer vernünftigeren Auffassung ihrer Pflichten gegen das Land bekehren können. Es wird zwar von den Arbeiterorganisationen offiziell bestritten, daß sie zu einer verkürzten Arbeitszeit ermutigen, dennoch weiß jeder Arbeitgeber, wie oft Kontrollbeamte kommen, um sich von der strikktesten Innehaltung der verkürzten Arbeitsstunden zu überzeugen.

Diese Organisationen gehen häufig von der geradezu stupiden Ansicht aus, daß eine erhöhte Produktion die Arbeitslosigkeit erhöht!

Man hört solches Argument wenigstens häufig von Menschen, die es als Agitationsstoff benutzen und es doch wahrhaftig besser wissen müßten.

Gelingt es nicht, dem furchtbaren Uebel entgegenzutreten, so ist die Zeit nicht fern, wo jede Luxusindustrie aufhören muß zu existieren. Dann erst wird die schrecklichste Arbeitslosigkeit einsetzen. Wie schon oft an dieser Stelle ausgeführt, können hohe Löhne nur bei hoher Produktion gezahlt werden.

Seit Kriegsende sind zwar die Löhne stark gestiegen, die Produktion aber zurückgegangen.

In der Welt herrscht Knappheit an jeglicher Ware; wir haben große Schuldenlasten und können diese nur abbezahlen, wenn wir Luxus- und Komfortartikel herstellen. Die hohen Preise für Lebensnotwendigkeiten können nur herabgeschraubt werden durch starke Produktion von Luxusware. Die hohen Preise sind eine Zwangsfolge der hohen Löhne, die ihrerseits aber nicht durch vergrößerte Produktion gerechtfertigt sind. Hier ist der Sitz des Uebels, diese Rechnung kann nicht stimmen und ihre Folgen können nicht ausbleiben. Warum lehrt nicht ein einziger Arbeiterführer seine Leute das einfache Geheimnis, wie die Lebensmittelpreise abzubauen sind?

Das Gedeihen Englands beruht absolut auf seinem Exporthandel. Gedankenlose, unwissende Männer, die sich anmaßen, Arbeiterführer zu spielen, haben erklärt, der Bedarf des Inlandmarktes genüge, sämtliche Fabriken einige Jahre zu beschäftigen. Wie wir das, was wir einzuführen gezwungen sind, bezahlen sollen, verraten diese Leute uns aber nicht. Gold haben wir nicht, also können wir nur in Ware bezahlen. Unsere Gläubiger sind auch damit zufrieden; wir können doch aber nur Ware ausführen, wenn wir davon Ueberfluß haben. Desgleichen können wir nur Ware ausführen, wenn wir imstande sind, mit unserer Konkurrenz Schritt zu halten. Versagt also unser Exporthandel, entweder, weil wir nicht genug Ware produzieren, um ins Ausland etwas versenden zu können, oder weil unsere Produktionskosten uns verbieten, die Ware konkurrenzfähig herauszubringen, so geht uns unser nationaler Kredit verloren oder wir sind gezwungen, mit Verlust zu verkaufen.

Es ist ein Unglück für das ganze Land, daß diese internationalen Finanztragen so eng mit inländischen Wirtschaftsfragen verquickt sind und doch von nur so wenigen verstanden werden. Wieviel Arbeiter, deren Ideal es ist, für möglichst viel Geld möglichst wenig zu arbeiten, machen sich denn klar, daß es an dieser und nur an dieser Denk- und Handlungsweise liegt, daß die Lebenshaltung sich ins Ungemessene steigert. Lächerliche Remeduren, die die Regierung einzuführen bestrebt ist, sind nur geeignet, den Blick vom wesentlichen abzulenken. Sie bestärken törichte Leute in dem Wahn, daß durch Gewinnbeschränkung, möglichst auf gesetzlichem Wege, dem Uebel gesteuert und der Preissteigerung Einhalt geboten werden kann. Doch trifft diese Lösung, sofern sie überhaupt eine ist, nur eine unwesentliche Seite und durchaus nicht den Kernpunkt des Problems. Es muß immer und immer wieder wiederholt werden, daß nur die Steigerung der Produktion zu erhöhter Prosperität des Landes zurückführen kann. Es gibt keinen andern Weg, und die arbeitenden Klassen haben keinen ärgeren Feind als ihre Führer. Erst wenn die Arbeiterorganisationen des ganzen Landes sich im Bestreben nach erhöhter Produktion zusammenschließen, kann das Land vor einer Katastrophe bewahrt bleiben.

Ausstellungswesen.

IV. Schweizer Mustermesse in Basel, vom 15.—29. April 1920. Nun ist die Eröffnung der diesjährigen schweizerischen Mustermesse in allernächste Nähe gerückt und eifrig rüstet sich die Messestadt zum Empfang der Gäste. Der Zuspruch dürfte jedenfalls aus allen Schweizergauen wieder sehr zahlreich sein und hoffentlich auch erfreulich aus dem Ausland.

Es sind verschiedene offizielle Tage vorgesehen, wo sich Gäste oder Verbände an der Mustermesse treffen; so sind für uns von Interesse die folgenden:

16. April Pressetag.
19. „ Auslandschweizertag.
21. „ Generalversammlung des Verbandes Schweizer. Konfektions- und Wäschefabrikanten im Schützenhaus.
22. „ Schweizer. Grossistenverband. Vortragsabend über die Rheinschiffahrt.
23. „ Offizieller Tag.
24. „ (vorm. 10 Uhr) Generalversammlung der Genossenschaft der Kunstseideverbraucher in der Trikotagenbranche.

Es ist zu wünschen, daß auch die diesjährige Mustermesse, in deren Interesse die Stadt Basel so viele Opfer bringt, von gutem Erfolg und auch vom Wetter begünstigt werde.

Eröffnung der Mustermesse in Brüssel. Die Eröffnung der Brüsseler Messe hat am 4. April stattgefunden. Die Hauptausstellungsräume im Palais d'Egmont sowie im Palais du Midi sind voll besetzt. Die Zahl der Aussteller beläuft sich zurzeit auf 1307 und 67 aus den Kolonien.

Internationale Messe in Mailand. In der Zeit vom 12. bis 27. d. M. findet in Mailand eine internationale Messe nach dem Muster der Leipziger Messe statt. Die Messe wird sich alljährlich wiederholen.

Industrielle Nachrichten

Die St. Galler Stickereiindustrie und die Entwicklung in den Vereinigten Staaten. Hierüber wird der „N. Z. Z." aus Fachkreisen folgendes geschrieben:

Es ist das erstemal, daß einigermaßen zuverläßige Zahlen über die Ausbreitung der Stickerei-Industrie in Nordamerika vorliegen; bisher war man nur auf Mutmaßungen und Schätzungen angewiesen, die nun durch die Official Statistics of the Automatic usw. von Ludwig Kellner eine verdankenswerte Abklärung erfahren. Die Zusammenstellung umfaßt neben den Automat-Stickmaschinen auch die Pantograph-Schifflistickmaschinen und die Handmaschinen. Die Erhebungen Kellners regen ohne weiteres zu Vergleichen mit den schweizerischen Maschinenbeständen an, insbesondere was die Schifflistickmaschinen anbetrifft. Sie zeigen auch, daß man es in Amerika in den letzten Jahren sich große Mühe kosten ließ, um zur Eigenfabrikation von Stickereien und Spitzen überzugehen. Zudem darf nicht vergessen werden, daß die Statistik schon in den nächsten Monaten wieder ein ganz anderes Bild ergeben würde, als zur Zeit der Aufnahme im letzten Jahre, denn ein großer Teil jener Schifflistickmaschinen, die in den letzten Monaten im sächsischen Vogtlande abgebrochen und ausgeführt worden sind, haben ihren Weg just nach Amerika genommen, wo sie gegenwärtig neu montiert und teilweise auch mit Automaten verschiedener Systeme versehen werden.

Nach der letzten 1919 erschienenen Schifflimaschinenstatistik standen in der Schweiz und in Vorarlberg, Bayern, Baden, Lichtenstein und Oberitalien zusammen 4388 Pantograph- und 2878 Automatstickmaschinen, total also 7266. Vergleichen wir damit die Erhebungen in den Vereinigten Staaten und in Kanada, so ergibt sich, daß dort in 141 Etablissements 605 Automaten und bei 408 Firmen 1310 Pantographmaschinen stehen, zusammen mithin 1815 Schifflistickmaschinen, während sich die Zahl der Handstickmaschinen, mit denen wir uns hier nicht näher be-